

Digital diplomatics

The computer as a tool for diplomatist?

Edited by

ANTONELLA AMBROSIO, SÉBASTIEN BARRET,
GEORG VOGELER

**ELEKTRONISCHER
SONDERDRUCK**



2014

BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN

Table of Content

Preface	7
---------------	---

ANTONELLA AMBROSIO, SÉBASTIEN BARRET, GEORG VOGELER

Digital Diplomats. Expertise between computer science and diplomatics	9
---	---

I. Technical and theoretical models

BENOÎT-MICHEL TOCK

La diplomatique numérique, une diplomatique magique?	15
--	----

CAMILLE DESENCLOS, VINCENT JOLIVET

Diple, propositions pour la convergence de schémas XML/TEI dédiés à l'édition de sources diplomatiques	23
---	----

FRANCESCA CAPOCHIANI, CHIARA LEONI,

ROBERTO ROSSELLI DEL TURCO

Codifica, pubblicazione e interrogazione sul web di <i>corpora</i> diplomatici per mezzo di strumenti <i>open source</i>	31
---	----

SERENA FALLETTA

Dalla carta al bit. Note metodologiche sull'edizione digitale di un cartulario medievale	61
---	----

GUNTER VASOLD

Progressive Editionen als multidimensionale Informationsräume	75
---	----

LUCIANA DURANTI

The return of diplomatics as a forensic discipline	89
--	----

II. Projects for the edition of texts and the publication of information

DANIEL PIÑOL ALABART

Projecto ARQUIBANC – Digitalización de archivos privados catalanes.

Una herramienta para la investigación	99
---	----

ANTONELLA GHIGNOLI

Sources and persons of public power in 7th–11th-century Italy.

The idea of <i>Italia Regia</i> and the <i>Italia Regia</i> project	109
---	-----

RICHARD HIGGINS	
The Repository view. Opening up medieval charters	123
ŽARKO VUJOŠEVIĆ, NEBOJŠA PORČIĆ, DRAGIĆ M. ŽIVOJINOVIĆ	
Das serbische Kanzleiwesen. Die Herausforderung der digitalen Diplomatie . . .	133
ALEKSANDRS IVANOVŠ, ALEKSEY VARFOLOMEYEV	
Some approaches to the semantic publication of charter corpora.	
The case of the diplomatic edition of Old Russian charters	149

III. Digital diplomatics in the work of the historian

ELS DE PAERMENTIER	
<i>Diplomata Belgica</i> . Analysing medieval charter texts (dictamen) through a quantitative approach. The case of Flanders and Hainaut (1191–1244)	169
NICOLAS PERREAUX	
De l'accumulation à l'exploitation? Expériences et propositions pour l'indexation et l'utilisation des bases de données diplomatiques	187
GELILA TILAHUN, MICHAEL GERVERS, ANDREY FEUERVERGER	
Statistical methods for applying chronology to undated English medieval documents	211
MICHAEL HÄNCHEN	
Neue Perspektiven für die Memorialforschung. Die datenbankgestützte Erschließung digitaler Urkundencorpora am Beispiel der Bestände von Aldersbach und Fürstenzell im 14. Jahrhundert	225
MARTIN ROLAND	
Illuminierter Urkunden im digitalen Zeitalter. Maßregeln und Chancen	245
DOMINIQUE STUTZMANN	
Conjurer diplomatique, paléographie et édition électronique. Les mutations du XII ^e siècle et la datation des écritures par le profil scribal collectif	271
JONATHAN JARRETT	
Poor tools to think with. The human space in digital diplomatics	291

Appendices

Abstracts	303
Colour plates	321
Glossary of technical terms	337
The Authors	345

Das serbische Kanzleiwesen Die Herausforderung der digitalen Diplomatie*

ŽARKO VUJOŠEVIĆ, NEBOJŠA PORČIĆ, DRAGIĆ M. ŽIVOJINOVIĆ

In den letzten Jahrzehnten entwickeln sich in der Diplomatie zwei Tendenzen, die zu den wichtigsten Neuheiten seit deren Etablierung als wissenschaftliche Disziplin im 19. Jahrhundert gehören. Im Bereich der Urkundendarstellung ist die Rede von der elektronischen Datenverarbeitung sowie der Digitalisierung; im Bereich der Erschließung geht es um die Überprüfung der überkommenen Vorstellungen über den Entstehungsprozess der Dokumente, bzw. das Konstrukt „(Herrscher)kanzlei“. Unter dem ersten Punkt sind die immer zahlreicheren und umfassenderen digitalen Sammlungen sowohl retrodigitalisierter als auch „born digital“ Urkundeneditionen gemeint, deren Auflistung hier wohl nicht vonnöten ist. Es sei nur erwähnt, daß mehrere Beispiele deutlich zeigen, in welchem Maße das Analysenpotenzial solcher Urkundenkorpora in letzter Zeit zugenommen hat und fortwährend zunimmt: Ressourcen von den dMGH bis zu den XML-kodierten und somit für die unterschiedlichsten Suchanfragen nutzbaren neueren Datenbanken eröffnen der Diplomatie neue Wege und Forschungsaspekte¹. Die Möglichkeiten, die das digitale Zeitalter mit sich bringt, könnten gerade mit Blick auf die erwähnte zweite Tendenz – die Neubewertung der Kanzlei – außerordentlich fruchtbar sein, insbesondere hinsichtlich der Entwicklung neuer Verständnismodelle, die das klassische Bild von der „bürokratisch“ und streng hierar-

* Dieser Aufsatz ist das Ergebnis der Arbeit an den Projekten Nr. 177003 und 177029, die vom Wissenschaftsministerium der Republik Serbien unterstützt werden.

¹ Zu erwähnen sind u. a. die aus einer elektronischen Datenbank – den eMGH – erwachsenen dMGH <<http://www.dmgh.de>>, die zum diplomatischen Informationssystem gewordenen „Anglo-Saxon Charters“ (<<http://www.aschart.kcl.ac.uk>>), die online-Editionen der „École des Chartes“ <<http://elec.enc.sorbonne.fr>>, das Urkundenbuch der Lombardei <<http://cdlm.unipv.it>>, das virtuelle Urkundenarchiv Monasterium <<http://www.monasterium.net>> und das kanadische DEEDS-Projekt <<http://deeds.library.utoronto.ca/>>.

chisch eingerichteten Herrscherkanzlei (von Sickingen, Bresslau) stark relativiert haben².

Die serbische Diplomatie befindet sich angesichts der genannten Tendenzen in einer besonderen Lage, bedingt durch die spezifischen Umstände, in denen sie sich entwickelt hat. Der Bestand der serbischen mittelalterlichen Dokumente, die erst seit der zweiten Hälfte des 12. Jhs. erhalten sind, ist verhältnismäßig klein – grob geschätzt, handelt es sich um nicht mehr als ca. 600 Stück³. Es ist aber von sehr vielfältigem Material die Rede, wofür die Tatsache spricht, daß es Dokumente von mehr als 80 Ausstellern in drei Sprachen sind (Serbisch, Latein, Griechisch). Obwohl mit der Edition dieses Materials schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. begonnen wurde, gewährt keine von den bisherigen ungefähr 15 größeren Sammelbänden einen vollständigen Überblick über die Quellenlage⁴. Die mit der Verfügbarkeit in Editionen in Verbindung stehenden Schwierigkeiten sind umso schwerwiegender, da sie mit einem anderen Problem einhergehen – der großen Streuung der erhaltenen Originale und Abschriften (siehe Karten – Abb. 1 und 2). Von den erwähnten rund 600 Einheiten kann der serbische Diplomatiker kaum 20 in seinem eigenen Land konsultieren, während der Großteil des Materials (ca.

² So stellt W. HUSCHNER, *Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9.–11. Jahrhundert)* (2003); DERS., *Die ottonische Kanzlei in neuem Licht*, in: *AfD* 52 (2006) S. 353–370. das Konzept der „Kanzleimäßigkeit“ in Frage, indem er einen viel höheren Anteil der Empfängerausfertigungen in den Kaiserurkunden des 9–11. Jhs. als bislang gedacht ermittelt (ähnliches H.-H. KORTÜM, *Zur päpstlichen Urkundensprache im frühen Mittelalter. Die päpstlichen Privilegien 896–1046* (1995) für die Papsturkunden vor 1046) und von einer geistigen Elite (Bischöfe, Äbte), deren Vertreter am Hof bei Gelegenheit im Namen sowohl des Herrschers als auch des Empfängers als Urkundenverfasser und -schreiber tätig waren, spricht. Mit der eher eigenwilligen Darstellung der R. MCKITTERICK, *Charlemagne. The Formation of a European Identity* (2008) S. 204–212, die im Reich Karls des Großen ein „Netzwerk von Pfalznotaren“ vermutet, wäre selbst der Begriff „Kanzlei“ schon als völlig passé zu verstehen.

³ Diese Zahl ist zwar auf Dokumente der Aussteller aus dem serbischen mittelalterlichen Staat begrenzt. Im weitesten Sinne, als Gesamtheit der erhaltenen diplomatischen Produktion Serbiens und Bosniens, samt Dokumenten dubrovniker (ragusianischer), albanischer, ungarischer und türkischer Abstammung in slawischer/serbischer Sprache, würde ein „serbischbezogener“ Bestand rund 1500 Stücke umfassen (vgl. Ž. VUJOŠEVIĆ, *Diplomatik in Serbien und Montenegro*, in: *AfD* 52 (2006) S. 533).

⁴ Während manche Dokumente in rund einem Dutzend verschiedener und vom Standpunkt der modernen Diplomatie mehr oder weniger überholten Sammelbände zu finden sind, sind mehr als 20 % nur unikal ediert, und immer noch gibt es einige Stücke, die bislang gar nicht oder nur im Auszug ediert worden sind (zur Editionspraxis siehe Ž. VUJOŠEVIĆ, *Diplomatik* S. 533–537).

65 %) an zwei Orten im Ausland lagert: in Dubrovnik (Kroatien) und in den Klöstern des Mönchsstaates auf der griechischen Halbinsel Athos⁵.

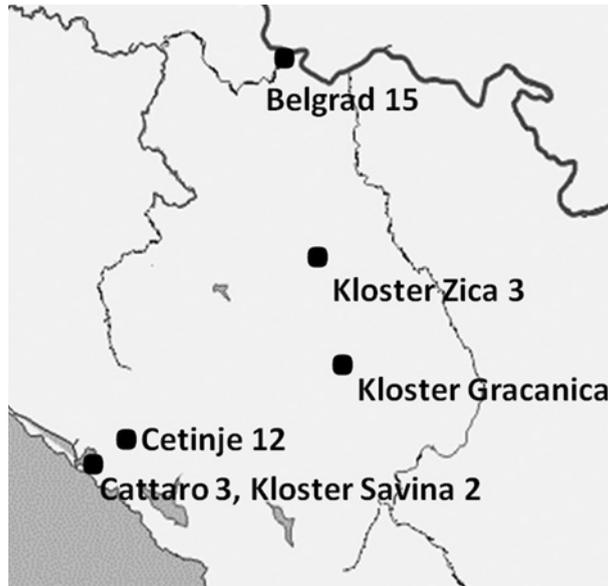


Abb. 1: Streuung der erhaltenen Originale und Abschriften in Serbien und Montenegro

Die unbefriedigende Editions- sowie die erschwerte Zugänglichkeit zu den Beständen haben die serbische Diplomatik behindert, ihre Hauptaufgaben zu bewältigen, nämlich die Urkunden auf ihre Echtheit zu überprüfen und somit ihren Quellenwert zu ermitteln. Wegen fehlender Möglichkeiten, einen Überblick über die Gesamtheit des Bestands zu gewinnen, blieb die Festlegung allgemeiner Echtheitskriterien bislang aus. Folglich ist auch der Inhalt des Begriffs „Kanzlei“ immer noch unklar und umstritten. Es ist doch unter dem Einfluß von Auffassungen, die in der europäischen Diplomatik

⁵ Die sich in Serbien befindenden Stücke liegen in fünf verschiedenen Einrichtungen in drei Standorten (Archiv Serbiens, Archiv der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste, das Museum des Serbischen Orthodoxen Kirche – alles in Belgrad; vier Urkunden sind an den Wänden der Klöster Žiža und Gračanica aufbewahrt). Im Staatsarchiv Dubrovnik finden sich 209 (inzwischen als eine Sammlung mit Bildern und diplomatischem Kommentar auf dem Portal Monasterium verfügbar: <<http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/SerbianRoyalDocumentsDubrovnik/collection>>) und auf Athos 175 Stücke – davon 98 im serbischen Kloster Hilandar, während der Rest ziemlich unausgeglichen in zehn weiteren Klöstern verteilt ist. Ein Viertel der serbischen Urkunden ist über beinahe 25 Standorten europaweit zerstreut – eine ist sogar nach New York gelangt. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß man bei 38 Dokumenten, die zerstört wurden oder verloren gingen, nachdem sie der Forschung bekannt worden waren, nur noch über den Text verfügt.

vorherrschend waren, üblich geworden, von einer „serbischen mittelalterlichen Kanzlei“ als einem institutionalisierten Träger der Produktion der Dokumente zu sprechen⁶.



Abb. 2: Streuung der erhaltenen Originale und Abschriften europaweit

Die Forschungsprobleme lassen sich am Beispiel der Urkunden Stefan Dušans (König 1331–46, Kaiser 1346–55) veranschaulichen. Die nicht allzu große Menge des erhaltenen Materials erlaubte die Erstellung einer nahezu vollständigen kommentierten Edition der griechischen Urkunden serbischer Aussteller und eines Regestenwerks der serbischen Urkunden des genannten Herrschers⁷. Während das erste Vorhaben eine große Uniformität der griechischen Diplome Stefan Dušans vor Augen geführt hat, was vor allem auf die konsequente Übernahme byzantinischer Vorbilder zurückzuführen ist, zeigte die Betrachtung aller von ihm ausgestellten serbischen Dokumente eine unerwartete Vielgestaltigkeit: Sowohl in Bezug auf die innere als auch auf die äußere Form der Urkunden ließen sich große Unterschiede feststellen. Umso

⁶ In diesem Sinne erscheint der Begriff „Kanzlei“ in zahlreichen Veröffentlichungen, u. a. F. DÖLGER, Die byzantinische und die mittelalterliche serbische Herrscherkanzlei, in: XII^e Congrès International des Études Byzantines, Rapports IV (1961) S. 83–103; Lj. MAKSIMOVIĆ, Das Kanzleiwesen der serbischen Herrscher, in: Kanzleiwesen und Kanzleisprachen im östlichen Europa, hg. von C. HANNICK (AfD Beiheft 6, 1999) S. 25–54.

⁷ A. SOLOVJEV/V. MOŠIN, Grčke povelje srpskih vladara (1936); L. SLAVEVA/V. MOŠIN, Srpski gramoti od Dušanovo vreme (1988).

mehr war und ist dies für die Forschung zur serbischen Diplomatie verwirrend, da das Konzept „Kanzleimäßigkeit“ immer noch vorherrschend ist, wobei den Empfängern bislang kein wesentlicher Einfluß auf die Urkundenproduktion zubilligt wurde⁸.

Ansichts der genannten Probleme und Unklarheiten müssen die Urkunden in einer vollständigen und einheitlichen Sammlung von kritischen Editionen besser zugänglich und einheitlich erschlossen werden⁹. Mit der zunehmenden Anwendung von Informationstechnologien in der Diplomatie stellt sich die Frage, ob die Entscheidung zugunsten der Herstellung eines „born digital“ Urkundenkorpus, dessen Ergebnis eine vollständige Urkundendatenbank mit kritischen Editionen, ausführlichem Kommentar und hochqualitativen farbigen Lichtbildern sein sollte, statt einer traditionellen gedruckten Edition die bessere Lösung wäre. Eine solche Datenbank empfiehlt sich im serbischen Fall auch wegen der oben dargestellten Überlieferungslage, die eine tiefere diplomatische Bewertung jedes einzelnen Stücks (und nicht „nur“ ein virtuelles Archiv der etwa mit Regesten versehenen Digitalisate) erlaubt.

Welche besonderen Vorteile hätte eine Datenbank für die Erforschung der Kanzlei? Als eine „Einrichtung“, die in einem gewissen Grad regelhaft arbeiten sollte, besitzt die Kanzlei die Neigung, die gleiche Form in verschiedenen Kontexten zu verwenden. Die digitale Darstellung der Urkunden ermöglicht eine einfachere, schnellere und zuverlässigere Überprüfung dieser „bürokratischen“ Wiederholbarkeit in den verhältnismäßig umfangreicheren Korpora diplomatischen Materials, wenn die Urkundenmerkmale, in denen die erwähnte Eigenschaft der Kanzlei erkennbar wäre, in getrennten Rubriken ausgedeutert, hervorgehoben und durchsuchbar werden. So würde die Datenbank neben dem kritisch edierten Text, dem Kommentar und den Angaben

⁸ Vgl. etwa S. ČIRKOVIĆ, Hilendarski iguman Jovan (Problem akata srpske carske kancelarije), in: Osam vekova Hilandara. Istorija, duhovni život, književnost, umetnost i arhitektura (2000) S. 59–70. Die kanzleibezogene Untersuchung wird auch durch die Tatsache erschwert, daß es in Serbien keine erhaltene Register gibt. Möglicherweise hat es auch keine gegeben. So *erinnert sich* König Stefan Dečanski (1321–31) in einem Brief an Venedig von 1330, daß er der Republik *einmal* gewisse Privilegien schriftlich gegeben hat (Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium 1, hg. von S. LJUBIĆ (1868) S. 377, Nr. 552), während Kaiser Stefan Dušan in einer Diplom an Hilandar von 1355 unbestimmt auf eine erhaltene Vorurkunde hinweist – *die Urkunde aus der Zeit meines Königtums* (B. KORABLEV, Actes de Chilandar II. Actes serbes, in: Vizantijskij vremennik, priloženie k 19. tomu (1915; Nachdr. 1975) S. 477, Nr. 33).

⁹ Es ist gerade der lang erwartete Sammelband Zbornik srednjovekovnih ćirilčkih povelja i pisama Srbije, Bosne i Dubrovnika I (1186–1321), hg. von V. MOŠIN/S. ČIRKOVIĆ/D. SINDIK (2011) erschienen, der nur ca. 15 % des gesamten (zwar nur ursprünglich serbischsprachigen) diplomatischen Materials durch Edition und knappen Kommentar darstellt.

zu den früheren Editionen, Literatur, Abbildungen usw. folgende Kategorien anbieten, deren formalisierter Inhalt durch das ganze Urkundenkorpus durchsuchbar sein soll:

Dokumentname	<i>Datum (Format jjjj-mm-tt mit ggf. taq, byz [für „byzantinisches Jahr“, Sept – Aug], tpq, cca, ?) – Aussteller – (laufende Nummer).</i>
Aussteller	<i>Formalisierte kürzeste Form (z. B. Stefan Dečanski und nicht König Stefan Uroš III. Dečanski).</i>
Empfänger	<i>Formalisierte kürzeste Form (z. B. Hilandar und nicht das Kloster Hilandar).</i>
Kurzregest (erscheint nur im Verzeichnis, ebenfalls durchsuchbar)	<i>Was (Dokumenttyp), wer, wem, wovon; in Klammern Datum und Ort in heutiger Form. Beispiel: <u>Urkunde des Kaisers Uroš dem Kloster Hilandar über das Geschenk des Mönchs Roman (11. März 1365, Priština).</u></i>
Vollregest	<i>Wer (voller Name samt Titel) – was (bestimmte Zeitwörter zur Beschreibung des Geschäfts: schenkt, bestätigt, bekanntmacht ...) – wem – Rechtstitel/Betreff – ggf. zusätzliche Bemerkungen/Erklärungen.</i>
Überlieferung	<i>Original (Original?) Abschrift (Abschrift?), darauf ggf. Verfasser, Ort, Zeit. Weitere diplomatische Erklärungen zur Überlieferungsart werden in freier Form im Kommentar mitgeteilt. Fälschung (Fälschung?) Wenn mehrere: A, B, C ... untereinander.</i>
Selbstbezeichnung des Dokuments	<i>Übersetzt (transkribiert), Zeilenangabe. <u>Nicht vorhanden</u> (der Text im ganzen bekannt, die Angabe fehlt). <u>Unzugänglich</u> (keine Hinweise in den Quellen/der Literatur aber die Angabe könnte aus dem momentan nicht vorliegenden Dokument erschlossen werden). <u>Keine Angaben</u> (keine Hinweise, das Dokument verloren gegangen).</i>
Aufbewahrungsort	<i>Ort – Archiv-/Klostername – Signatur <u>Verschollen</u>. <u>Vernichtet</u>. In beiden Fällen gefolgt durch: „der letzte bekannte Aufbewahrungsort ...“, ggf. mit Signatur. Umstände in freier Form unter Geschichte des Dokuments.</i>
Beschreibstoff	<i><u>Pergament, Papier, Mauer</u> (ggf. in freier Form Spezifika und Schäden, die das Lesen beeinträchtigen – z. B. Kodex von 10 Blättern; letzte Zeile verblasst). <u>Unzugänglich</u>; <u>Keine Angaben</u>. Bei Register- oder Chartularabschriften – leeres Feld.</i>
Maße	<i>Länge x Breite in mm, ggf. Hinweis zu Änderungen durch Schäden, geklappte Plica u.ä. <u>Unzugänglich</u>; <u>Keine Angaben</u>. Bei Register- oder Chartularabschriften – leeres Feld.</i>

Wasserzeichen	<i>Kürzeste Bezeichnung, Belegjahr(en), Literaturhinweis. Nicht vorhanden; Unzugänglich; Keine Angaben.</i>
Sprache	<i>Serbisch, Griechisch, Latein, Italienisch (ggf. mit Kommentar, z. B.: Italienisch – ursprünglich Serbisch).</i>
Schrift	<i>Kyrillisch, Griechisch, Lateinisch; Schriftart (z. B.: Schnellschrift).</i>
Besonders gefärbte Buchstaben/Zeichen	<i>Farbe, Beschreibung (welche, was, wo, wie). Keine; Unzugänglich; Keine Angaben. Wenn nach Überlieferungsart solche Elemente nicht zu erwarten sind – leeres Feld.</i>
Graphische Symbole und Verzierungen	<i>Kurze Beschreibung, siehe oben.</i>
Siegel	<i>Kurze Beschreibung. Reste, ggf. Beschreibung. Spuren, ggf. Beschreibung. Beschreibung (bei Transsumpte, Übersetzungen, Corroboratio). Erwähnung (wie oben). Nicht vorhanden; Unzugänglich; Keine Angaben.</i>
Unterschrift	<i>Übersetzung, Zeilenangabe, ggf. knapper Kommentar. Nicht vorhanden; Unzugänglich; Keine Angaben.</i>
Logos-Formel	<i>Übersetzung, Zeilenangabe, ggf. knapper Kommentar. Unzugänglich; Keine Angaben (wenn erwartet aber nicht vorhanden, sonst leeres Feld).</i>
Zeugen	<i>Wie oben.</i>
Dorsualnotizen	<i>Position, Charakter (Regest, Bemerkung ...), Verfasser, Ort, Zeit (nach Bedarf knapper Kommentar). Der Wortlaut wird unter dem Urkundentext wiedergegeben. Keine; Unzugänglich; Keine Angaben.</i>
Ausstellungsort	<i>Übersetzt (transkribiert), Zeilenangabe. Nicht vorhanden im Text (darauf mittelbare Schließung mit Kommentar). Keine Angaben (wenn im Text nicht vorhanden und mittelbar nicht zu schließen ist). Unzugänglich.</i>
Ausstellungszeit	<i>Wie oben.</i>
Schreibervermerk; Beurkundungsbefehl	<i>Übersetzt (transkribiert), Zeilenangabe. Nicht vorhanden im Text; Keine Angaben; Unzugänglich.</i>
Vorurkunden und ggf. andere erwähnten Dokumente	<i>Chronologisch, ggf. Hinweis auf Deperdita.</i>

Neben den allgemeinen Vorteilen, die eine solche Urkundendatenbank mit sich bringt (bessere Zugänglichkeit sowie Übersichtlichkeit, Durchsuchbarkeit, Aktualisierbarkeit), ist diese auch als ein starkes Werkzeug für die Kanzleiforschung zu betrachten. Ihr Analysenpotenzial wäre insbesondere bei Klärung vieler offenen Fragen sowie Überprüfung herkömmlicher und nicht immer zuverlässiger Äußerungen in der serbischen Diplomatik zu nutzen.

Diese betreffen zuerst die charakteristischen Merkmale in den Urkunden, die vermeintlich die für eine „Kanzleimäßigkeit“ sprechenden Regelmäßigkeiten aufweisen. Es folgen einige Beispiele der Unklarheiten, die sich auf die äußeren Urkundenmerkmale beziehen und durch vergleichende Analyse, die innerhalb der Datenbank einfach und schnell durch kombinierte Kategoriensuche durchzuführen wäre, zu lösen sind (zum Verfahren siehe die Abb. 3 und 4 – kombinierte Suche der Formen der Beglaubigung).

Zum Beschreibstoff wird angenommen, daß Pergament, das in Serbien seit Anfang des 14. Jhs. abwechselnd mit Papier verwendet wurde, den feierlichen Schenkungen und Bestätigungen in den Klösterurkunden vorbehalten war, während „weniger bedeutenden“ Schreiben (etwa Briefe, Prostagmata) auf Papier angefertigt wurden¹⁰. Eine kombinierte Suche der betreffenden Kategorien könnte die Feststellung sowohl einer eventuellen typologisch bezogenen Differenzierung als auch der Präferenzen einzelner Aussteller ermöglichen („Kurzregest“ mit dem Dokumenttyp als erstes Wort – „Beschreibstoff“ bzw. „Aussteller“ – „Beschreibstoff“).

Was die Schrift betrifft, soll die Datenbank eine übersichtliche Gruppierung der kyrillischen Urkunden ermöglichen. Wegen der möglicherweise chronologischen Entwicklung der Schriftart (Unziale – diplomatische Minuskel – Halbunziale des 15. Jhs.) wäre dies bei Datierung mancher (von vielen) undatierten Urkunden nützlich. Es wäre durch eine kombinierte Suche der Rubriken „Schrift“ und „Empfänger“ auch mit größerer Sicherheit zu überprüfen, ob die Unziale bei Urkunden für Klöster charakteristisch war, was in der Forschung manchmal behauptet wird¹¹. Wenn ja, könnte dies auch als ein weiterer Hinweis auf einen höheren Anteil der Empfängerausfertigungen verstanden werden, da in den Klosterskriptorien fast ausschließlich die genannte Schriftart verwendet wurde¹². Mit den hochqualitativen Urkundenabbildungen, die die Datenbank anbieten soll, sind auch bessere Ergebnisse der Untersuchungen der Evolution der Orthographie zu erwarten, die anhand der Verwendung von bestimmten Sonderzeichen sowie den Auswirkungen

¹⁰ Allerdings gelte dies nur für einen bestimmten Zeitraum: G. ČREMOŠNIK, *Studije za srednjovjekovnu diplomatiku i sigilografiju Južnih Slavena* (1976) S. 19–26.

¹¹ Vgl. für die Urkunden des Königs Milutin (1282–1321) V. MOŠIN, *Povelje kralja Milutina – diplomatska analiza*, in: *Istorijski časopis* 18 (1971) S. 84–85.

¹² Zu diesem Phänomen siehe P. ĐORĐIĆ, *Istorija srpske ćirilice. Paleografsko-filološki prilozi* (1971) S. 258–265, 284–286, 289–298, 303–311; D. BOGDANOVIĆ, *Katalog ćirilskih rukopisa manastira Hilandara. Paleografski album* (1978) S. 3–116. Für griechische und lateinische Urkunden ist hier die Schriftart bedeutungslos – denn in diesen sind ausschließlich byzantinische Kanzleischrift bzw. gotische Minuskel vertreten: F. DÖLGER/J. KARAYANNOPULOS, *Byzantinische Urkundenlehre 1. Die Kaiserurkunden* (1968) S. 31–34; V. NOVAK, *Latinska paleografija* (1952) S. 231–256.

der sog. „Reform von Resava“ (15. Jh.) auch in dem diplomatischen Material erkennbar ist¹³.

Weitere Forschungsprobleme beziehen sich auf die verschiedenen Formen der Beglaubigung, zu denen neben Siegel auch Logos-Formel, Unterschrift und eventuell Besonders gefärbte Buchstaben sowie Zeichen gehören sollen¹⁴. Umstritten ist, welche Rolle dem Siegel für serbische Urkunden zukam: diente es nur/überhaupt als Beglaubigung oder als Herrscherpräsentation oder beides? Durch vergleichende Analyse, die innerhalb der Datenbank durch kombinierte Suche der Rubrik „Siegel“ mit den anderen oben genannten Kategorien durchzuführen wäre, ließe sich diese wichtige Frage klären (siehe Abb. 3 und 4).

Laufende Nummer	Volltextsuche
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Aussteller	Kategorien
<input type="text" value="Uros, Kaiser"/>	Siegel
Empfänger	Unterschrift
<input type="text"/>	Logos-Formel
Ausstellungsort
<input type="text"/>
Datum	
<input type="text"/>	

Abb. 3: Kombinierte Kategoriensuche, Schritt 1: Suchinterface

¹³ Über die Entwicklung der serbischen Schrift in den Urkunden G. ČREMOŠNIK, *Studije iz srpske paleografije i diplomatike*, in: *Glasnik Skopskog naučnog društva* 21 (1940) S. 3–8; DERS., *Die serbische diplomatische Minuskel*, in: *Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas* 3: *Studien zur älteren Geschichte Osteuropas* (1959) S. 103–110; V. JERKOVIĆ, „Poluustav“ u srpskim poveljama od kraja XIV i tokom XV veka, in: *Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku* 42 (1999) S. 89–111. Über die Unklarheiten in der Evolution der Orthographie B. JOVANOVIĆ-STIPČEVIĆ, *O sređivanju srpskoslovenskog pravopisa u prvim decenijama XIV veka*, in: *Arhiepiškop Danilo II i njegovo doba* (1991) S. 265–280.

¹⁴ Die farbigen Buchstaben erscheinen in den serbischen Urkunden unter byzantinischem Einfluß, wobei Rot vor allem für Herrscherunterschrift und Logos-Formel, Grün für die Unterschriften der kirchlichen Oberhäupter verwendet wurde: F. DÖLGER, *Herrscherkanzlei* S. 84, 93; V. MOŠIN, *Samodržavni Stefan knez Lazar i tradicija Nemanjićkog suvereniteta od Marice do Kosova*, in: *O knezu Lazaru* (1975) S. 30. Im Unterschied zu Byzanz ist die Verwendung der roten Tinte deutlich weniger konsequent und auch mehrdeutig, da sie nicht nur als Beglaubigung (Unterschrift, Logos-Formel), sondern auch als Hervorhebung und Verzierung vorkommt.

1356-05-xx Урош	
Печат [Siegel]	Трагови, помен (Назив документа). На широком простору између датума и белешке о записивању видљива су четири правоугаоно распоређена процепа, можда предвиђена за висећи печат – златни, судећи по називу документа (по мишљењу Д. Сипсима, Српска акта, 51. прорези су међусобно толико размакнути, да није сигурно да ли су били намењени печатењу; Р. Микаљчић, ССА 2, 92. констатује да „хрисовула није оверена печатом“, без помена трагова).
Потпис [Unterschrift]	У Христа Бога благоверни Стефан Урош, цар Србија и Грција (ред 59).
Логос-формула [Logos-Formel]	ЦАР (ред 11), СЛОВОМ (ред 40), ХРИСОВУЉУ (ред 56).
1360-10-15 Урош	
Печат [Siegel]	Помен (<i>Изворни назив</i> ; короборашња „вбравољъ и знаменивъмъ царьскыиъ“, ред 26). Трагови печатења нису уочени. Судећи по називу документа, очекивала би се овера златним печатом.
Потпис [Unterschrift]	Стефан Урош, у Христа Бога верни цар Србија и Грција (ред 28).
Логос-формула [Logos-Formel]	ЦАР (ред 5), ХРИСОВУЉ (ред 11), СЛОВО (ред 24), СЛОВО (ред 26).
1363-07-15 Урош	
Печат [Siegel]	Нема
Потпис [Unterschrift]	Стефан Урош, верни цар Србија и Грција (ред 24).
Логос-формула [Logos-Formel]	Нема
1365-03-11 Урош	
Печат [Siegel]	Златни висећи печат пречника 34 мм на преленој врши, причвршћен са задње стране на начин који на слици није видљив. На аверсу је стојећи лик владара са легендом у пољу, на реверсу стојећи лик св. Стефана, такође са легендом у пољу. Према Д. Сипсима, <i>Српска акта</i> , 58. (<i>Српски печати</i> , 234-235.) печат је оригиналан, али „није добро причвршћен (покретљив је на врши)“, што дозвољава могућност да је премештен са другог документа (упр. Р. Микаљчић, ССА 5, 143-144; од стариних издавача печат поимне само Миплошич – према Аврамовићу, в. <i>Издања</i>).
Потпис [Unterschrift]	Стефан Урош, верни цар Србија и Грција (ред 23).
Логос-формула [Logos-Formel]	Цару (ред 7), хрисовуљ (ред 11), слово (ред 21).

Abb. 4: Kombinierte Kategoriensuche, Schritt 2: Suchergebnis

Neben der beschriebenen Kategoriensuche würde die vorgeschlagene Datenbank gewisse Möglichkeiten zur Analyse der Urkundentexte anbieten. Die textstatistischen Methoden beschränken sich allerdings zur Zeit auf ein Stichwortregister (keyword in context) und „multiple word search“ (mehrfache Wortsuche, MWS), die aber den Umgang mit den Problemen der Urkundensprache und der inneren Merkmale erheblich erleichtern können.

Die charakteristische Mehrsprachigkeit der serbischen Urkunden (ca. 12 % des Bestands sind ursprünglich Latein und 8 % auf Griechisch verfasst) ließ Jahrzehnte lang die Frage der Existenz einer lateinischen und einer griechischen Kanzlei am serbischen Königs- und Kaiserhof offen¹⁵. Mehr als eine allgemeine Tendenz zu einer positiven Antwort war bislang nicht möglich. Doch die Umstände, in denen die beiden vermuteten Kanzleien funktionierten, ihre Formulare sowie Personal bleiben unbekannt. Eine Erörterung dieser Fragen wird noch auf eine mit dem Stichwortregister oder durch das MWS-Verfahren durchzuführende vergleichende Analyse innerhalb einer mit verwandtem Material (etwa ungarische und byzantinische Urkunden)

¹⁵ Vgl. vor allem die Dölger – Mošin Diskussion: F. DÖLGER, *Byzantinische Diplomatik*. 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner (1956) S. 75–101, 152–175, 302–324; V. MOŠIN, *Gab es unter den serbischen Herrschern des Mittelalters eine griechische Hofkanzlei*, in: *AUF* 13 (1935) S. 183–197; DERS., *Akti iz Svetogorskih arhiva*, in: *Spomenik Srpske kraljevske akademije* 91 (1939) S. 219–260; DERS., *Povelje cara Dušana i Jovana Paleologa Pantelejmonovom manastiru*, in: *Zgodovinski časopis* 6–7 (1952–1953) S. 402–416.

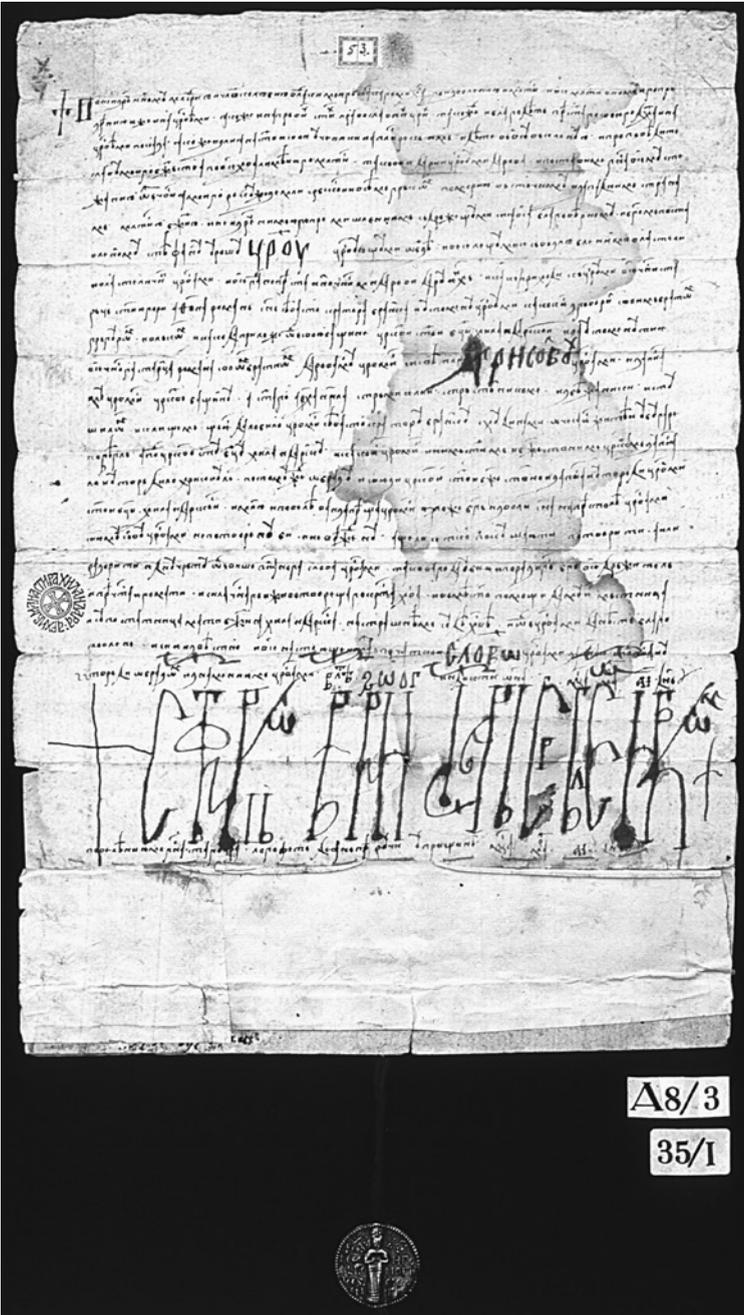


Abb. 5: Formen der Beglaubigung: Urkunde des Kaisers Uroš vom 11. März 1365 mit dem Siegel, der Unterschrift und der Logos-Formel (Foto: Arhiv Srbije, Belgrad).

versehenen Datenbank warten müssen. Solche Methoden wären auch bei der Untersuchung des in den serbischsprachigen Urkunden vorhandenen Phänomen der abwechselnden Verwendung der „Gelehrten-“, und der „Volkssprache“ hilfreich sein¹⁶. Als Ergebnis darf man sich vorstellen, die „kanzleimäßigen“ von den vom Empfänger stammenden Schichten innerhalb einzelner Urkunden voneinander klar unterscheiden zu können¹⁷.

Die inneren Merkmale der Urkunde bilden ein für Kanzleistudien höchst bedeutendes Ganzes – das Formular. Eben dieses ist in Bezug auf die serbischen Urkunden noch nicht systematisch erforscht worden¹⁸. Die etwaige Wiederholung des Formulars oder dessen einzelner Bestandteile, die bei einem Aussteller auf die „Kanzleimäßigkeit“ hinweisen dürfte, wäre innerhalb der Datenbank zuverlässig überprüfbar. Es besteht auch die Möglichkeit, Urkundenteile mit steigenden Ziffern zu bezeichnen und somit größere Gruppen von Dokumenten schnell vergleichend untersuchen zu können (z. B. 1 – *Invocatio*, 2 – *Intitulatio*, 3 – *Inscriptio*, 4 – *Salutatio*, 5 – *Arenga* usw), wobei jede einzelne Urkunde durch diese Schema, die ihre Bestandteile und deren Reihenfolge einfach veranschaulicht, dargestellt werden kann.

Bei den serbischen Arengen, die sich als in der Regel frei gestalteten Texte der Formalisierung oft entziehen, würde sich das MWS-Verfahren lohnen, um Spuren von Wiederholungen schnell feststellen zu können. In diesem Zusammenhang wären insbesondere Kombinationen von Anfangswörtern, Motiven, Bibelzitate und bestimmten Wortsequenzen in Betracht zu ziehen¹⁹. So erhält man die erheblich verbesserte Übersichtlichkeit, die der bisherigen Forschung bei der nicht immer treffenden und manchmal willkürlichen Erschließung vor allem der politisch-ideologischen Bedeutung der Arengen bestimmter Aussteller fehlte. Ähnliches gilt für die anderen Urkundenteile, bei denen die auf charakteristische Formeln, Wendungen oder Verben bezogene oben genannte Textsuche verwendet werden kann. Beispielsweise wäre in der serbischen *Intitulatio* insbesondere der vom Herrscher geführte Titelname (Stefan oder Stefan Uroš) zu beachten, genauso wie die angegebenen geogra-

¹⁶ Ähnliches gilt für die byzantinischen Urkunden: DÖLGER/KARAYANNOPULOS, Urkundenlehre 1, S. 47f; N. OIKONOMIDIS, La Chancellerie impériale de Byzance du 13^e au 15^e siècle, in: *Revue des études byzantines* 43 (1985) S. 176f.

¹⁷ Vgl. die Methode bei H.-H. KORTÜM (s. Anm. 2), die jedoch noch ohne elektronische/digitale Hilfsmittel durchgeführt worden ist.

¹⁸ Vgl. LJ. MAKSIMOVIĆ, *Kanzleiwesen*, 35–37.

¹⁹ Material gibt es genug, da eine neuere systematische Untersuchung 216 Urkunden mit 116 mehr oder weniger stark voneinander abweichenden Arengen nachzuweisen vermochte: Ž. VUJOŠEVIĆ, *Stari zavet u arengama srednjovekovnih srpskih i bugarskih povelja* (das Manuskript der Magisterarbeit, 2007).

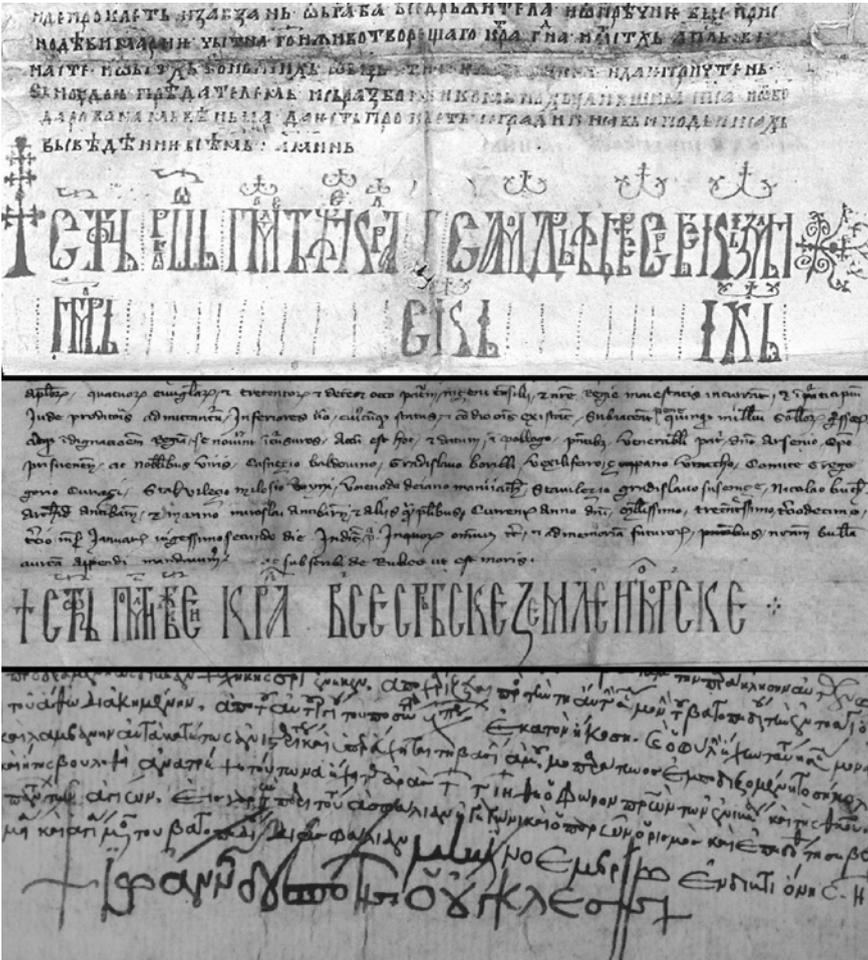


Abb. 6: Mehrsprachigkeit (von oben nach unten): Urkunde des Königs Stefan Dečanski von 1324–31 (Serbisch; Foto: Arhiv Srbije, Belgrad); Urkunde des Königs Stefan Dušan vom 22. Januar 1333 (Latein, Unterschrift Serbisch; Foto: Državni arhiv Dubrovnik); Urkunde des Despoten Jovan Uglješa vom November 1369 (Griechisch; Foto: Arhiv Srpske akademije nauka i umetnosti, Belgrad).

fischen Begriffe²⁰. Das MWS-Verfahren empfiehlt sich ausdrücklich bei der geistlichen Pönformel der Sanctio, die in der Regel eine Liste der „himmlischen Rächer“ (Christus, Maria, Apostel, andere Heiligen) an den Zuwider-

²⁰ So hat die schon länger bekannte Nennung der „griechischen Länder“ im Titel des Königs Stefan Dušan zwischen 1343 und 1345 bei chronologischer Einordnung einiger undatierten Urkunden geholfen: M. BLAGOJEVIĆ, Kada je kralj Dušan potvrdio Dečansku hrisovulju, in: Istorijski časopis 16–17 (1970) 80–82.

handelnden ist²¹. Die Wiederholung oder hohe Frequenz solcher Elemente bei bestimmten Ausstellern könnte als Indiz für ein fixiertes Formular verstanden werden, wie andererseits die Anführung anderer Persönlichkeiten (etwa heilige Erzbischöfe oder Äbte in manchen Klösterurkunden) auf ein „kanzleifremdes“ Diktat hinweisen könnte²².

Schließlich sei noch die Datierung erwähnt, die in den serbischen Urkunden übrigens nicht die Regel war – eine bezeichnende Tatsache für die Untersuchung eines „Kanzleibrauchs“ in Serbien²³. Dabei sind unterschiedliche chronologische Systeme vertreten, indem neben byzantinischer und christlicher Ära auch weitere Elemente, vor allen die Indiktion, erscheinen. Insbesondere das Verhältnis zwischen den nebeneinander stehenden Jahres- und Indiktionsangaben, in dem oft Fehler auftreten, ist mit der genannten Methode systematisch zu analysieren, da in der Forschung gegensätzliche Meinungen über höherer Zuverlässigkeit der einen oder anderen Angabe geäußert worden sind. Die Frequenz der genannten Fehler ist auch als signifikant für eine (nicht-)institutionelle Mitarbeit bei der Formulierung von Dokumenten zu betrachten.

Die dargestellte Datenbank bietet sowohl eine „gelenkte“ Erforschung der Bestände durch die aufgrund der diplomatischen Relevanz definierten und hervorgehobenen Kategorien als auch eine „freie“ Untersuchung der Urkundentexte durch das Stichwortregister und „multiple word search“ an. Während das erste technische Konzept, den Vorstellungen der „klassischen“ Diplomatik entsprechend, im Kontext der Bedürfnissen der serbischen Kanzleiforschung als Zweck voll anzunehmen ist, muß das zweite offen für andere Lösungen bleiben, die eine umfangreichere und vollkommener digitale Bearbeitung ermöglichen. In diesem Zusammenhang empfiehlt sich in einer weiteren Phase die XML-Kodierung der Urkundentexte, die bekanntlich mehrere Vorteile für weitere Verarbeitung mit sich bringt²⁴. Dies bedeutet die Textauszeichnung gemäß den Richtlinien der „Charters Encoding Initiative“ (CEI)²⁵. Somit können auch der Kanzleianalyse neue Wege eröffnet werden, indem man in den Transkriptionen die Formulareile oder verschiedene charakteristische Elemente des Urkundentextes (Abkürzungen, gefärbte Teile,

²¹ Über die Sanctio in den serbischen Urkunden Lj. MAKSIMOVIĆ, *Kanzleiwesen* S. 39.

²² Vgl. Ž. VUJOŠEVIĆ, *Povelja kralja Stefana Dušana o crkvi Svetog Nikole u Dobrušti*, in: *Stari srpski arhiv* 4 (2005) S. 55, 63.

²³ Zur Datierung der serbischen Urkunden Lj. MAKSIMOVIĆ, *Kanzleiwesen* S. 39–40.

²⁴ P. SAHLE, *Urkunden-Editionen im Internet. Einführung und Überblick*, in: *AfD* 52 (2006) S. 443.

²⁵ Siehe <<http://www.cei.lmu.de>>. Eine gewisse (und ständig zu steigende) Zahl der von XML-kodierten serbischen Urkunden liegt bereits auf <<http://www.monasterium.net>> vor.

Sonderzeichen) markiert, die als kanzlei(un)typische Gemeinsamkeiten erkannt werden könnten. Hinsichtlich der Besonderheiten des serbischen Urkundenmaterials ist in diesem Zusammenhang auch an einige Ergänzungen zu den CEI-Attributen (z. B. Logos-Formel – ein Element von der byzantinischen Kaiserkanzlei übernommen) sowie des Unicode-Standards (die immer noch fehlenden altslawischen Buchstaben **Ш** – „st“ und **Ј** – „ja“) zu denken.

Zusammenfassend seien am Ende die Vorteile einer zu schaffenden digitalen Datenbank der serbischen mittelalterlichen Urkunden noch einmal betont. Der Nutzen für die allgemeinen Belangen der serbischen Diplomatie liegt auf der Hand. Vor allem würde er von der ersten einheitlichen und vollständigen Edition der betreffenden Urkunden ausgehen. Weiterhin würde die Datenbank die neuen relevanten Urkundenausgaben sowie ihre Analyse nach unterschiedlichsten Aspekten innerhalb des ganzen Korpus oder der frei definierbaren Teilkorpora anbieten. Somit ist sie als das Grundwerk für die beiden miteinander eng verbundenen Hauptanliegen der serbischen Diplomatie zu betrachten: erstens, die Entwicklung der Kriterien, echte von unechten Urkunden unterscheiden zu können; zweitens, die Durchführung von neuen und die Überprüfung von früheren Untersuchungen, die das serbische Kanzleiwesen betreffen. Die oben dargestellte große Vielfältigkeit des nicht allzu umfangreichen Bestandes wäre deutlich übersichtlicher als bisher. Gerade diese Übersichtlichkeit samt anderen bekannten Vorteilen digitaler Medien sollte endlich zeigen, inwiefern die Vielfalt eine Folge der „ungeordneten Kanzlei“ oder der uneinheitlichen Überlieferungsformen oder eines größeren Anteils an Empfängerausfertigungen als bislang vermutet ist. Die Bereitstellung dieses mächtigen Werkzeugs für die zuverlässigere und effektivere Erschließung der wahrscheinlich wichtigsten Quellengruppe für die serbische mittelalterliche Geschichte hätte auch eine breitere Bedeutung, da es, soweit den Verfassern bekannt, das erste Beispiel eines digital vollständig verarbeiteten „nationalen“ Bestands sein könnte – mit allen positiven Nachwirkungen für die diplomatische Forschung.

RICHARD HIGGINS

The Repository view. Opening up medieval charters

As custodians of a broad range of collections we require a system that enables cataloguing and presentation of related digital material that is flexible enough to cope with all materials. We have been using EAD as a data storage format since 1996, and in combination with our Fedora-Commons digital repository we have a powerful, adaptable tool. It is imperative that one system includes all our collections, so that enhancements and migrations apply to the whole and do not break or drop the more complex data. EAD has proven hugely adaptable and scalable, ranging from brief description of collections to the calendaring of individual charters. As one of hundreds of collections in our care, the archive of Durham Priory and Cathedral includes thousands of charters, as well as cartularies and a full range of medieval documents. EAD has been able to accommodate descriptions of all of these – even 3,000 seals. The digital repository also stores images and transcripts of the documents. It enables the association of description and image using index terms, hyperlinks, and RDF, producing a more permanent linking between data within the catalogue, and offering researchers the ability to make reliable citations of online representations of individual documents. This enables investigation of not just additional versions of the charter, but also other documents witnessed by the same parties and other common features.

ŽARKO VUJOŠEVIĆ, NEBOJŠA PORČIĆ,
DRAGIĆ M. ŽIVOJINOVIĆ

Das serbische Kanzleiwesen. Die Herausforderung der digitalen Diplomatie

Die zunehmende Anwendung von Informationstechnologien bei der wissenschaftlichen Bearbeitung und Darstellung der Urkunden findet die serbische Diplomatie in der Lage vor, immer noch keine einheitliche Edition ihres nicht allzu umfangreichen Bestands von mittelalterlichen Dokumenten zu haben. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Entscheidung zugunsten der Herstellung eines digitalen Urkundenkorpus statt einer gedruckten Edition die bessere Lösung wäre. Hinsichtlich der Einfachheit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit des Datenzugangs würde ein solches Ergebnis die Benutzbarkeit der diplomatischen Quellen bei der Forschung aller Aspekte des serbischen Mittelalters erheblich erhöhen. Der wichtigste Beitrag des *born digital* Vorhabens ist in der Anregung zu sehen, die in der serbischen Diplomatie bisher oberflächlich geklärten Schlüsselfragen des Kanzleiwesens, d. h. des Entstehungsprozesses von Urkunden, leichter erforschbar zu machen. Durch eine Darstellung der Daten in nach einzelnen Urkundenelementen aufgegliederten Feldern der Datenbank und ihre kombinierte Durchsuchbarkeit könnte induktiv die bürokratische Formalitätsstufe der serbischen diplomatischen Produktion untersucht werden. Als Ergebnis wäre festzulegen, inwiefern dabei von einem System die Rede sein kann, also von einer Einrichtung, die die Forschung „Kanzlei“ zu nennen pflegt, oder es sich um für die mittelalterliche Gesellschaft typische Improvisation und *ad hoc* Lösungen handelte.

The medieval Serbian chancery. Challenges of digital diplomatics

At a time when digital information technologies are increasingly entering the field of processing and presentation of documentary heritage, Serbian diplomatics still has not published its comparatively modest corpus of medieval documents within one all-encompassing collection. The question therefore arises as to whether it would be better to shift the efforts aimed at producing a traditional printed edition towards producing a digital one. Simple, quick and reliable access to digitised data would considerably enhance the use of diplomatic sources in research of almost all aspects of medieval Serbian past. Most importantly for Serbian diplomatics as a scholarly discipline, this *born digital* project would give strong encouragement to dealing with the inadequately studied key issues relating to the functioning of the chancery, that is, the process of document creation. Fitted into separate cross-searchable fields of a digital database, the ample and diverse information about diplomatic features of Serbian charters would enable a comprehensive inductive study of the actual degree of bureaucratic formalisation of Serbian documents. Through this, it should be possible to establish whether they were indeed products of a system, represented by an institution commonly termed 'the chancery', or improvisation and *ad hoc* solutions typical of medieval society.

ALEKSANDRS IVANOV, ALEKSEY VARFOLOMEYEV

Some approaches to the semantic publication of charter corpora The case of the diplomatic edition of Old Russian charters

The paper discusses the basic principles that can be applied to semantic publications of electronic scholarly editing of charter corpora. In order to reveal the advantages of such editions in diplomatics and historical research on medieval charters, it presents a multifunctional prototype of a semantic publication of the 13th-century Old Russian charter corpus – a constituent part of the vast collection of medieval and early modern records "Moscovitica – Ruthenica" in the Latvian State Historical Archives (Riga). It uses the «Semantic MediaWiki» software which provides a special markup for semantic links. In addition the paper explores the possibilities of translating the tenor of the charters into Attempto Controlled English. The prototype of the semantic publication is designed as a comprehensive diplomatic edition of Old Russian charters; the transcription of the texts represents palaeographic features of the charters. At the same time, the semantic edition provides the texts with additional information. Firstly, information about persons, sites, events, etc. provided by the charters is given and linked with corresponding data reflected in different specialised ontologies. As a result, the semantic publication creates a specific model of historical reality. Secondly, the semantic publication provides appropriate tools for an in-depth pattern analysis of the charters, because it is based on a detailed markup of the texts. Thus, the semantic edition is designed as a specific Web information system that incorporates medieval charters, research tools, and research results into a knowledge-based system, which is specially created for a network community.